

# „Falscher Biss“ hat häufig fatale Folgen

## Neue Technik hilft bei Störungen an Muskulatur, Kiefergelenk und Zähnen

VON HERMANN BÖCKMANN

**RECKLINGHAUSEN.** Wenn Patienten von Kopfschmerzen, Nackenschmerzen, Migräne, Rückenverspannungen oder Tinnitus geplagt werden, ist dafür nicht selten auch eine Störung im Kau-Apparat – dazu zählen Muskeln, Kiefer und Zähne – verantwortlich. Kurz gesagt: Mit dem Biss stimmt etwas nicht.

Auf fast zehn Prozent der Bevölkerung – darunter deutlich mehr Frauen – trifft dies zu. Sie leiden an einer sogenannten Craniomandibulären Dysfunktion (CMD). Treffen Ober- und Unterkiefer nicht in der idealen Position aufeinander, so kann das für den Patienten fatale Folgen haben. Schon geringste Abweichungen genügen, um verschiedenste Beschwerden auszulösen.

Diesem Problem stellen sich gemeinsam Zahnärzte und Zahntechniker, die sich im „Team Funktionsdiagnostik Vest“ zusammengeschlossen haben. „Die Fehlstellung der Zähne wird über die Muskeln kompensiert.

Nachgewiesen wurde das auch mit Versuchen an Schweinen, bei denen man für sechs Wochen einseitig die Okklusion gestört hat“, erklärt Zahntechnikermeister Bernd Kobus, der mit seinem Partner Oliver Mohrhofer seit mehr als 15 Jahren das Dentallabor High-Tech-Dental an der Großen Geldstraße betreibt.

Da die Kaumuskeln mit der Nacken- und Wirbelsäulen-



Eine solche Zahnschiene aus Kunststoff und Metall müssen CMD-Patienten drei Monate lang tragen.

### Messung bringt Sicherheit

muskulatur verbunden sind, können die Probleme, die durch den falschen Biss ausgelöst werden, über den Kopfbereich hinausgehen. Massagen, Spritzen oder Schmerzmittel lindern zwar die Beschwerden, ihre Ursache bekämpfen sie aber nicht.

Bei der Diagnose des falschen Bisses, der auch durch einen nicht optimalen Sitz von Zahnersatz verursacht werden kann, hilft moderne Technik. So hat die Firma DIR ein System entwickelt, das dem Zahnarzt zuverlässige Daten liefert. „Am Anfang steht eine intensive Untersuchung“, sagt Zahnärztin Dr. Nicola Rother, die dem „Team Funktionsdiagnostik Vest“ angehört. Auffällige Kiefergelenkgeräusche oder eine auffällige Muskulatur können z.B. Hinweise darauf sein, dass der Biss nicht optimal ist. Sicherheit bringt die Messung, die mit einer eigens herzustellenden Schablone samt Sensor und speziell entwickelter Software erfolgt.

Der Computer hilft auf Basis der ermittelten Werte nicht nur bei der Diagnose, sondern rechnet auch die optimale Zuordnung des Oberkiefers zum Unterkiefer für eine so-

genannte Schiene aus, die der Zahntechniker erstellt. Dieses medizinische Hilfsmittel besteht aus einem kleinen Metallbügel plus transparenten Kunststoffelementen, die praktisch unsichtbar sind.

„Auch ich war anfangs skeptisch. Doch häufig stellt sich mit der Schiene nach nur einer Woche eine deutliche Verbesserung bei den Beschwerden der Patienten ein“, erklärt die Recklinghäuser Zahnärztin Ute Hoppe. Empfohlen werde, die Schiene drei Monate zu tragen. Doch in den meisten Fällen bleibt es nicht beim Tragen der Schiene. Es folgen Therapien, die in enger Abstimmung mit Allgemeinmedizinern, Hals-Nasen-Ohren-Ärzten, Orthopäden und Physiotherapeuten verordnet werden. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist zum Wohle des Patienten angesagt. „Manchmal reicht es aber auch schon, einen Weißheitszahn zu ziehen oder, Zahnersatz zu korrigieren oder die Zähne einzuschleifen“, sagt Ute Hoppe. Manko: Diagnose, Behandlung und Schiene werden bisher von der gesetzlichen Krankenkasse nicht und von einigen privaten Kassen nur zum

Teil bezahlt. Die Kosten für den Patienten liegen bei ca. 1 000 bis 1 500 Euro. Für Zahntechnikermeister Oliver Mohrhofer ist die Diagnose mit dem DIR-System vor allem ein wichtiger Baustein, dem Patienten einen zuverlässig funktionierenden Zahnersatz anbieten zu können. „Dieses können wir mit modernster Technik heute

wesentlich zuverlässiger sicherstellen, als das noch vor Jahren der Fall war.“ Das „Team Funktionsdiagnostik Vest“ hat bereits eine Fortbildung im Knappschafts-Krankenhaus in Kooperation mit Prof. Dr. Dr. Harald Eufinger (Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie – plastische Operationen) durchgeführt, um zusätzliche interdisziplinäre Synergien zu erzielen. 70 Allgemeinmediziner, Hals-Nasen-Ohren-Ärzte, Orthopäden und Physiotherapeuten haben daran teilgenommen. Im Herbst findet eine Patienteninformation statt.



Die Zahnärztinnen Dr. Nicola Rother und Ute Hoppe demonstrieren das Einsetzen des Mess-Sensors in den Mund.

—FOTOS: NOWACZYK (2)



Mehr Infos: ☎ 18 18 85 und im Internet unter [www.recklinghaeuser-zeitung.de/links.php](http://www.recklinghaeuser-zeitung.de/links.php)